

## Die Hauptsache, es bleibt Frieden Ein Lebensbericht

Viele Menschen können, von außen gesehen, in Frieden leben. Aber in ihrem Herzen haben sie keinen Frieden. Sie sind mit andern Menschen nicht zufrieden und sogar mit sich selbst leben sie im Zwiespalt. Und was noch wichtiger ist, **sie haben keinen Frieden mit Gott.**

*Frieden mit Gott bekommen wir, wenn wir ihn darum bitten. Voraussetzung ist die Einsicht, dass wir ohne Gott verloren sind, weil unsere Schuld zwischen ihm und uns steht. Gott will sie uns abnehmen und auf seinen Sohn **Jesus Christus** legen. ER ist Gottes Lamm, das die Sünden der Welt ans Kreuz getragen hat.*

Ich möchte erzählen, wie mich der Frieden mit Gott in Zeiten der Krankheit getragen hat: Bis zum 64. Lebensjahr kannte ich keine Krankheiten. Ich ging meinen beruflichen Verpflichtungen als Zahnarzt nach und lebte – wie der reiche Mann in der Bibel – alle Tage herrlich und in Freuden.

Wie durch Zufall ging ich im Frühjahr 1999 zu meinem Hausarzt und ließ meine Prostata untersuchen. Der stellte fest, dass sich dort ein Knoten gebildet hat. Es folgte eine Biopsie mit dem histologischen Befund: Bösartige Geschwulst.

Im ersten Augenblick erlebte ich einen Schreck, über 64 Jahre war ich gesund und nun gleich eine Krebskrankheit. Es war wie ein Sturz aus sonnigen Höhen in ein tiefes Tal. Kurze Zeit später fuhr ich nach Sellin zu einer Tagung des Gnadauer Posaunenwerkes, meine Frau war unterwegs zu einer Tagung des DFMGB. In Sellin hörte ich, dass Horst W., als Komponist und Bläser im Gnadauer Posaunenbund überall bekannt, auch an Krebs erkrankt war; wenige Wochen später verstarb er. Ich hörte alles aufmerksam und dachte darüber nach. Aber die innere Gewissheit, dass ich Frieden mit Gott habe, hat mich ganz still werden lassen. Es war mir dabei eine große Hilfe, dass ich in Sellin eingebettet war in eine Gemeinschaft von christusgläubigen Männern und Frauen, eingebettet im Lob Gottes, im Wort Gottes und im Gebet. Dabei hatte ich meine Krankheit bald vergessen.

Das ist jetzt fünf Jahre her. Was die Zukunft bringt, steht in Gottes Hand. Wie hat doch der Liederdichter Theodor Kübler geschrieben: „Wenn Frieden mit Gott meine Seele durchdringt, ob Stürme auch drohen von fern. Mein Herze im Glauben doch allezeit singt: Mir ist wohl, mir ist wohl in dem Herrn.“

Diesen Frieden, den diese Welt uns nicht geben kann, der höher ist als alle Vernunft, wünsche ich uns Allen.

*Dr. Friedrich Nemitz  
Greifswald August 2004*